



#### Worfeln des Getreides

Nach dem Dreschen (vgl. die Abbildung, S. 12) sonderte man die Getreidekörner von den Spelzen und Strohresten mit einem Worfelkorb oder einer Schaufel. Das Dreschgut wurde in die Höhe geworfen, damit der Wind die Spreu verwehen konnte und das schwere Korn in den Korb zurückfiel.

● Werte die Quelle aus! Überlege, warum die Sklaven nicht besser arbeiteten! Beurteile ihr Verhalten!

### 1.3. Der Niedergang der römischen Sklavenhaltergesellschaft

Eine Gesellschaftsordnung, die auf Ausbeutung der Sklaven beruht, kann nicht ewig bestehen. Wenn die unterdrückte Klasse sich wehrt und nicht mehr so leben will und die herrschende Klasse keine Möglichkeit mehr hat, ihre Macht aufrechtzuerhalten, kommt es zum Zerfall der Gesellschaftsordnung.

#### 1.3.1. Landwirtschaft und Städte im 3. und 4. Jahrhundert

##### Die Veränderungen in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft blieb der wichtigste Wirtschaftszweig des Römischen Reiches. Dort waren die meisten freien und unfreien Bewohner des Reiches tätig.

Die vielen Sklaven auf den Latifundien führten den Klassenkampf auf ihre Weise.

Der Schriftsteller *Columella* schrieb

„Die Sklaven fügen den Getreidefeldern den größten Schaden zu; sie verleihen die Ochsen, weiden sie und das übrige Vieh schlecht, pflügen den Boden nicht fleißig und geben an, bei weitem mehr Saat verbraucht zu haben, als sie wirklich ausgesät haben; sie kümmern sich auch nicht darum, daß die Saat gut gedeiht, und wenn sie das Getreide eingebracht haben, mindern sie es beim Dreschen durch Betrug und Nachlässigkeit. Denn sie stehlen sowohl selbst Getreide als auch schützen sie es nicht vor anderen Dieben...“

▶ Die Erträge gingen schon im 1. Jahrhundert v. u. Z. zurück. Deshalb suchten die Sklavenhalter nach neuen Formen der Ausbeutung:

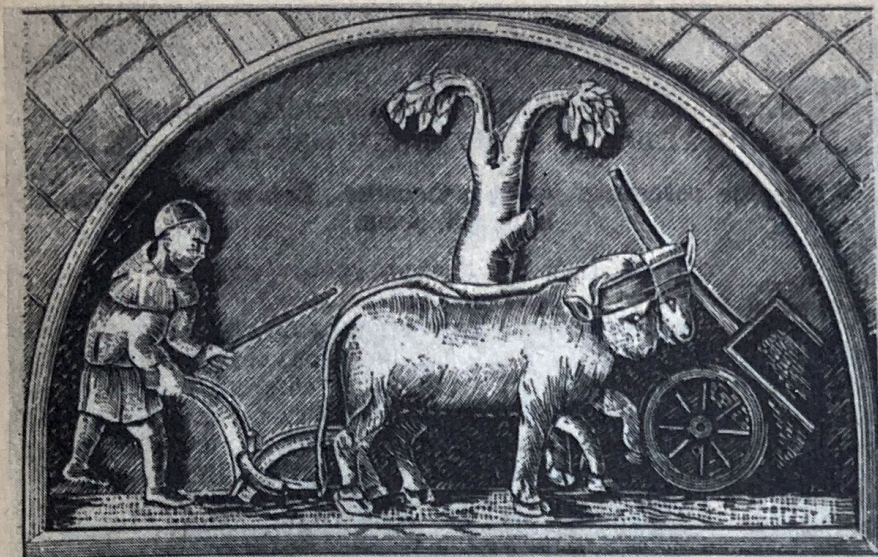
— Sie teilten ihre großen Ländereien auf. 25 bis 50 ha ließen sich von weniger Sklaven bewirtschaften. Dadurch konnten sie die Sklaven leichter beaufsichtigen.

— Sie gaben aus ihrem großen Grundbesitz Land an freigelassene Sklaven und verarmte Römer in Pacht.

▶ Die Pächter mußten für die Nutzung des Landes einen Pachtzins bezahlen und Abgaben von der Ernte leisten. Sie wurden **Kolonen** genannt. Diese Wirtschaftsform hieß **Kolonat**. In der ersten Zeit waren diese Kolonen noch völlig freie Pächter und noch nicht an den Boden oder an den Grundbesitzer gebunden. Sie arbeiteten deshalb besser als die Sklaven.

Doch die Besitzer des Landes, die Großgrundbesitzer, wollten noch reicher werden und verlangten ständig höhere Abgaben. Die Kolonen konnten die Pacht nicht mehr bezahlen und verarmten. So wurden sie von den Besitzern immer abhängiger. Im 4. Jahrhundert verbot man ihnen sogar, das Land zu verlassen. Selbst ihre Kinder und Enkel mußten wieder Kolonen werden. Sie wurden zur untersten Schicht der freien Bevölkerung.





Römischer Bauer mit Pflug

Aus einer Beschwerde der Kolonen eines Dorfes in Thrakien an den Kaiser im 3. Jahrhundert

„Da wir jedenfalls die Lasten nicht mehr tragen können und wir wirklich in Gefahr sind, ebenso wie die anderen die väterlichen Heimstätten verlassen zu müssen, deshalb bitten wir dich, Augustus, daß du befehlen mögest, wir sollten nicht gezwungen werden, etwas zu liefern, wozu wir nicht verpflichtet sind ... Wenn wir aber bedrückt werden, werden wir aus unserer Heimat fliehen, und der Staatsschatz wird den größten Schaden erleiden.“

● Lies die Quelle! Überlege, warum sich die Kolonen mit ihrer Beschwerde an den Kaiser wandten, und ob er ihnen helfen konnte!



Die Kolonen beklagten sich mehrfach bei den Kaisern. Aber diese Schreiben halfen nicht viel: Die Großgrundbesitzer wurden mächtiger und reicher, und die Kaiser konnten sich nicht gegen sie durchsetzen. Die Kaiser brauchten die Großgrundbesitzer, da sie ihnen Geld, Nahrungsmittel und Soldaten lieferten.

Kolonen bringen Abgaben zum Großgrundbesitzer

Der erste bringt einen Hasen, der zweite Fische, der dritte ein Zicklein, der vierte einen Aal, der fünfte einen Hahn, der sechste Früchte.

### *Die Verarmung der Stadtbevölkerung*

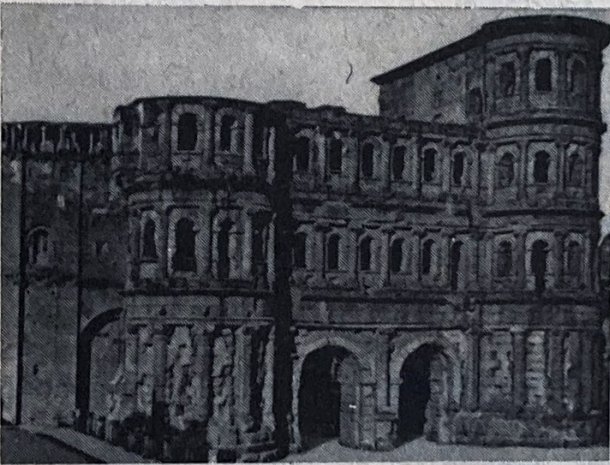
► Als der Reichtum und damit die Macht der Großgrundbesitzer wuchsen, wollten sie auch selbst über das Handwerk und den Handel bestimmen. Sie siedelten Handwerker und Händler auf den Gütern an und gaben ihnen die auf ihrem Land hergestellten Produkte zur Verarbeitung und zum Verkauf. Da



aber die Erträge auf dem Lande immer niedriger wurden, konnte von den Handwerkern weniger produziert und von den Händlern weniger verkauft werden. So ging auch der Fernhandel zurück.

Die römischen Kaiser waren interessiert, einen Teil der Handwerker in der Stadt zu halten. Sie mußten für die Armee, die Flotte, die römische Verwaltung und für den Kaiserhof arbeiten. Sie durften deshalb die Stadt nicht mehr verlassen.

Laden eines Tuchhändlers



Porta Nigra (Schwarzes Tor) in Trier, um 315 entstanden

Messerschmied bei der Arbeit



Viele städtische Grundbesitzer wurden durch die Politik der Kaiser zugrunde gerichtet. Nur in den Provinzen am östlichen Mittelmeer dienten die Städte weiter als Umschlagplätze im Fernhandel nach Arabien, Indien, Persien und nach Italien. Das Leben in den Städten wurde unerträglich. Niemand wollte mehr ein städtisches Amt übernehmen, das früher sehr begehrt war, weil es das Ansehen des betreffenden Bürgers hob. Wenn eine Stadt ihre Steuern nicht voll bezahlen konnte, nahm sich die kaiserliche Verwaltung das persönliche Eigentum der Stadträte; manchmal wurden sie auch hingerichtet.

- 1. Nenne Ursachen für den Rückgang der landwirtschaftlichen Erträge!
- 2. Beurteile die Maßnahmen der Großgrundbesitzer zur Festigung ihrer Macht!

■ Die Wirtschaft in den westlichen Teilen des Römischen Reiches, besonders in Italien, wurde schwächer: Die Kolonen gerieten in immer stärkere Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern. Die Erträge in der Landwirtschaft sanken. Das hatte den Niedergang des Handwerks und des Handels zur Folge. Das Leben in den Städten wurde unerträglich. Der römische Staat wurde geschwächt.